

Erste Fahrt

Die Stadtbusse können wieder durch den Busbahnhof

SEITE 13

Laute Strassen

Schutzfenster sind die beste Massnahme gegen den Lärm

SEITE 13

**Mikhail Pletnev**

Geglücktes Comeback eines grossen Pianisten

SEITE 16

Der Käfer kennt weder Grenzen noch Feinde

Der Laubholzbockkäfer, der im letzten Sommer Winterthur in Atem hielt, wütet auch anderswo. In Kanada gelang seine Ausrottung nach zehn Jahren, in Norditalien lebt er weiter. Beamte aus Bern versuchen nun, den unerwünschten Migranten schon in China zu stoppen.

MARTIN GMÜR

Politisch korrekt müsste man ihn ein «Insekt mit Migrationshintergrund» nennen, Fachleute haben den Namen des Käfers auf ALB gekürzt, und bundesamtlich wird er als «besonders gefährlicher und meldepflichtiger Schadorganismus» bezeichnet. Kurz: Der Asiatische Laubholzbockkäfer ist hierzulande ein unerwünschter Besucher.

140 lebende Käfer haben die Suchtrupps im letzten Sommer im Raum Neuhegi gefunden und unschädlich gemacht. Über 130 Bäume haben die Equipen gefällt, Tausende Sträucher und Stauden entfernt, gehäckselt und verbrannt. Und diesen Frühling fanden

sie wieder fünf Larven in Neuhegi. Die Jagd mit Baumkletterern und Spürhunden geht deshalb weiter (siehe unten).

Flugfaul und als Larve gefräßig

In Neuhegi war laut dem Bundesamt für Umwelt landesweit der bisher grösste Befall mit dem Asiatischen Laubholzbockkäfer. Im Jahr zuvor war der fremde Flieger im Kanton Freiburg zum ersten Mal in der Schweiz nachgewiesen worden, später wurde er auch in Basel sowie in den Kantonen Thurgau, Luzern und Bern entdeckt. Bis April dieses Jahres zählte die (zu aktualisierende) Statistik 155 lebende und zwei tote Laubholzbockkäfer sowie zwei lebende Larven. Die Larven sind eigentlich die

Bösen. Der eher flugfaule Käfer sticht Bäume an und legt Eier ab. Bei der Wahl des Baums ist er nicht wählerisch: Ahorn, Pappeln, Weiden, Rosskastanien, Birken, Platanen, Buchen – Hauptsache Laubholz. Die Larven fressen dann fingerdicke Gänge ins Holz, schwere Äste können abbrechen, ganze Bäume absterben und schliesslich den ganzen Waldbestand gefährden.

Holz ist auch das bevorzugte Transportmittel des Migranten aus Asien: Die Käfer oder eben ihre Larven kommen in Verpackungsholz aus China, als blinde Passagiere auf Paletten voller Granitsteine. Mittlerweile ist klar: Auch die Käfer in Neuhegi verbreiteten sich von der Baustelle Sulzerallee aus.

Weil die Steinlieferungen meist nach langer Schifffahrt über Ozeane und Rhein in Basel stranden, ist es wenig überraschend, dass im Hafengebiet bei Basel und Birsfelden ebenfalls Larven entdeckt wurden. Und weil die Käfer

keine Grenze respektieren, entkamen einige auf deutsches Gebiet, worauf der Landkreis Lörrach Alarm schlug.

Sieg in Übersee, Befall in Italien

Fast gleichzeitig mit dem Befall und der Bekämpfung in Neuhegi schickte der Bund im letzten Sommer im Basler Hafen Spürhunde los, um die eingehenden Lieferungen zu beschnuppern. Die sogenannten Anoplophora-Spürhunde (Anoplophora glabripennis heisst der Schädling biologisch) sind auf den Geruch von Käfer und Larven abgerichtet und geben an, wenn sie was riechen.

Dass Kontrollen und Bekämpfung durchaus zum Erfolg führen können, beweist Kanada. Dort wurde der Käfer nach zehn Jahren Kampf einstweilen besiegt, «auch einzelne Herde in den USA konnten getilgt werden», weiss Therese Plüss von der Abteilung Wald im Bundesamt für Umwelt. Neueinschleppungen könnten aber nach wie

vor nicht ausgeschlossen werden. Befälle sind auch aus Deutschland, Frankreich, Österreich, den Niederlanden, England und Italien bekannt. In Italien gibt es laut Plüss Herde «in der Nähe von Mailand und von Venedig».

Leuthard sondierte in China

Um das Übel an der Wurzel zu packen, reiste Anfang Juni eine Delegation des Bundesamts für Umwelt nach China und besuchte die für den Waldschutz zuständigen Behörden. Auch zur Behörde, die für die Qualitätssicherung von Verpackungsholz verantwortlich ist, hatten die Bafu-Leute Kontakt. Eine Lösung wäre, das Verpackungsholz vor der Ausfuhr zu begasen. Den Weg vorgespurt hatte Bundesrätin Doris Leuthard, als sie Ende Mai auf Staatsbesuch in China weilte. Das «Memorandum of Understanding», das dabei unterzeichnet wurde, habe «solche Kontakte erleichtert», heisst es in Bern.

Wie der Käfer bekämpft wird

Stadtrat Matthias Gfeller (Grüne) verglich die erste Phase der Käferbekämpfung nach den Funden vom Sommer 2012 mit einem Feuerwehreinsatz. Die schnelle Reaktion bewiese, dass eine eigene Stadtgärtnerei für Winterthur wichtig sei, sagte er, mit Verweis auf Privatisierungspläne. Inzwischen ist etwas Ruhe eingetreten und der Stadtrat hat eine Strategie zum Umgang mit dem Schädling erarbeitet, welche für die nächsten Jahre gelten soll. Sie umfasst Massnahmen in den Bereichen Prävention, Bekämpfung und Überwachung, Koordination und Vernetzung sowie Information und Ausbildung. Zentral ist die Arbeit im Gebiet um die Fundstellen, die sogenannte Fokuszone, einem etwa 1,2 mal 1,4 Kilometer grossen Gebiet vom Eulachufer bis zum Ohrbühl. Alle Käfer und Larven wurden innerhalb dieses Perimeters gefunden. Hier werden alle Bäume, auch in Privatgärten, zweimal jährlich kontrolliert, und zwar sowohl durch Baumpfleger als auch durch speziell ausgebildete Hunde. Befallene Bäume werden gefällt, exponierte präventiv gerodet und keine neuen Wirtspflanzen (Laubbäume) gepflanzt. Im weiteren Umkreis, der Pufferzone, wird stichprobenweise kontrolliert.

Kein Schnittgut ausführen

Für die Bevölkerung ist zu beachten, dass in den nächsten vier Jahren kein Schnittgut aus der Fokuszone ausgeführt werden darf – ausser es wurde auf eine Grösse von maximal drei Zentimetern gehäckselt. Grobes Schnittgut nimmt die Sammelstelle beim Kreisler Ohrbühlstrasse entgegen. Entsprechende Warntafeln wurden rund um die Fokuszone aufgestellt. Verdachtsfälle sollen dem Meldetelefon der Stadtgärtnerei gemeldet werden: 052 267 30 00. Dieses Jahr ist nicht mit ausgewachsenen Käfern zu rechnen, sondern mit den gefräßigen Larven der 2012 gelegten Eier. Mit Hilfe all dieser Massnahmen ist die Stadt zuversichtlich, dass der gefräßige Eindringling letztlich besiegt werden kann. (mig)



Nachwuchsspürhund Ciuffo erschnüffelte die versteckten Bockkäfergelege und wurde mit Leckerli belohnt. In etwa einem Jahr soll er voll einsatzfähig sein. Bild: Heinz Diener

Ciuffo, ein Winterthurer Käferspürhund in Ausbildung

Weil die beiden erfahrenen Käferspürhunde Maisha und Waiko einen Einsatz im Freiburgischen hatten, durfte bei der Demonstration der «Stift» auf Käfersuche gehen: Der dreijährige Lagoto-Rüde Ciuffo hat am 26. April nach zweiwöchiger Aus-

bildung in Österreich das Diplom als Anoplophora-Spürhund erhalten – als einer von schweizweit fünf Hunden. Jeden Mittwochnachmittag trainiert er mit den erfahrenen Suchhunden. Sofern der Vollzeitjob seines Frau-

chens, Christine Farner Brey, das zulässt. Sie arbeitet als Leiterin der Friedhofsverwaltung. Wenn Ciuffo in einem Jahr ganz ausgelernt ist, hat die Stadtgärtnerei also Unterstützung aus den eigenen Reihen. Vor den Journalisten gab sich die weissgelockte Spürnase keine Blösse, fand alle versteck-

ten Proben und wurde mit Leckerli und Streicheleinheiten belohnt. Lagotos werden in Italien als Trüffelhunde geschätzt. Ciuffo ist noch sehr verspielt. Bevor er Spürhund wurde, trat er regelmässig mit Frauchen als Dog-Dance-Duo auf. (mig)